



# Baden-Württemberg

STAATSMINISTERIUM  
BEAUFTRAGTER DER LANDESREGIERUNG GEGEN ANTISEMITISMUS

Staatsministerium · Richard-Wagner-Straße 15 · 70184 Stuttgart

04.05.2020

An alle Freundinnen & Freunde  
von Star Wars

## Offener Brief zum Star Wars Day / May the Fourth be with you

— Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freundinnen und Freunde von Star Wars,

Euch lebend zu sehen mein Herz aufs Wärmste erfreut.

In dem Amt, dass mir Landtag und Landesregierung von Baden-Württemberg verliehen haben, habe ich fast täglich mit Zorn, Furcht und Aggressivität zu tun und muss bestätigen: Die dunkle Seite der Macht sind sie.

Und es gab leider noch keinen Meister Yoda für dieses Amt. Es galt, es zu tun oder nicht zu tun. Es gab kein Versuchen.

Und nicht selten meinte ich: Irgendjemand muss doch was für unsere Rettung tun!

Und, ja: In den Religionen und Philosophien der Erde sind übergroße Schätze an positiven Erzählungen, Symbolen und Mythen enthalten, die es uns erlauben, unsere guten wie auch schlechten Erfahrungen sinnvoll zu ordnen.

Doch die Covid19-Pandemie hat viele dieser Fragen zugespitzt: Wir alle sind intensiver denn je mit Medien und Angeboten konfrontiert und haben buchstäblich täglich zu entscheiden, was wir an

uns und an unsere Kinder heranlassen. Und wieder rutschen zu viele Menschen auf die dunkle Seite, in Verschwörungsmythen voller Ängste, Hass und Antisemitismus ab.

Deswegen möchte ich am heutigen „Star Wars-Feiertag“ die kulturellen Leistungen von George Lucas, von Abertausenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie von Millionen von Fans (w/m/d) würdigen: Sie feiern gute und verwerfen schlechte Mythen und wissen wissenschaftliche Theorien von Mythen zu unterscheiden.

Sie verstehen und respektieren, warum ein Tie-Fighter im Vakuum mit kreischenden Trompeten-Geräusch einer Stuka das Böse symbolisiert. Und warum dennoch selbst aus einem solchen Raumschiff ein Individuum, ein Finn entsteigen kann - weil der eigentliche Kampf zwischen Gut und Böse in jedem bewussten Lebewesen stattfindet.

Sie erkennen im Regierungschef, der nach der Diktatur strebt, in einer ausschließlich weißen Offizierskaste und individualisierten Sturmtruppen die Zeichen des realen Faschismus und der Intoleranz. Sie feiern die Vielfalt und Vernunft der Republik gegen die Verlockung allzu einfacher und damit totalitärer Antworten.

Sie wissen aber auch von der Faszination des Bösen und von komplexen Konflikten, denen wir uns manchmal bis in die Familien hinein stellen müssen. Sie hoffen auf die selbst den Tod überwindende Macht der Versöhnung. Sie haben erfahren, dass leider jede Generation neu um ihre Freiheiten und Demokratie kämpfen muss, weil auch nach dem katastrophalen Scheitern eines totalitären Imperiums der dunkle Traum einer rassistischen Ordnung nicht für immer verschwindet.

Seinem Biografen Dale Pollock hat George Lucas einmal gesagt, er habe versucht „auf einfache Weise zu sagen, dass es einen Gott gibt und dass eine gute wie auch böse Seite existiert.“ Sein Lebenswerk stützte er vor allem auf die bedeutenden, religionsvergleichenden Mythentheorien von Joseph Campbell.

Doch wenn auch der erste Held Luke wie der Nachname des Autors und wie ein judenchristlicher Arzt und Evangelist heißt, so ist die monistische Symbolik der Macht doch groß und weit genug, um sich nicht nur auf eine religiöse Deutung beschränken zu lassen.

Der Gruß, der sich erstmals zur Amtseinführung der ersten britischen Regierungschefin 1979 launig mit dem 4. Mai verband, entspricht eben nicht nur dem semitischen „Friede sei mit Dir“, sondern auch der fast wörtlichen Übersetzung eines Navajo-Gebetes.

Erstaunlich, das Universum, ja.

Schon höre ich den Einwand: Hier ist doch keine Anerkennung angebracht! Star Wars ist doch nur Kommerz und Unterhaltung!

Doch um mit Admiral Ackbar zu antworten: „It's a Trap - Das ist eine Falle!“

Denn selbstverständlich haben auch Homer und Richard Wagner sowie Tausende seitdem an ihren Künsten verdient. Und ich halte es für sehr gut möglich, dass künftige Generationen die großen, einander durchdringenden Mythenwerke des 20. Jahrhunderts – J.R.R. Tolkiens „Herr der Ringe“, Gene Roddenberrys „Star Trek“ und das beide verbindende „Star Wars“ – mit ebenso großem Respekt und Interesse betrachten und analysieren werden wie wir Heutigen die Odyssee. Sicher werden sie auch debattieren, welche Erweiterungen zu Aineias oder Han Solo besser geglückt waren als andere.

Wahrscheinlich werden sie noch besser als wir Heutigen verstehen, wie wunderbar die Seele eines Kindes ist. Und wie kostbar es also ist, sich auch als Erwachsener die Freude am Entdecken zu bewahren.

Und von wegen Hochkultur: Dieser Brief erreicht Sie aus einem Staatsministerium in der Stuttgarter Heinrich-Heine-Straße, die die Nazis 1933 in Richard-Wagner-Straße umbenannten. Bis heute hat die Stadt Stuttgart dies so stehenlassen. Den Antisemiten Wagner soll ich also ehren, die Musik von John Williams aber nicht?

Dagegen sage ich: Spürt die Macht, die euch umgibt. Gegenüber dem Bombast Wagners ist mehr guter Mythos, mehr Tiefe und Hoffnung bei Heine, in Endor und Moria zu finden!

Ist also alles gut in einer weit, weit entfernten Galaxis? Wenn da ein Wörtchen mitzureden ich habe, sicher nicht. So empfinde ich persönlich zum Beispiel die Figur des Jar-Jar Binks als eine buchstäblich peinliche Verkörperung rassistischer Klischees. Es schüttelt mich, wenn sich wenige männliche „Fans“ allen Ernstes über die ihrer Meinung nach zu starken Rollen von Frauen wie Senatorin Organa oder Ahsoka empören. Und auch beim Verkauf der Rechte ausgerechnet an die Firma, die auf Walt Disney zurückgeht, hatte ich lange ein ganz mieses Gefühl. Ich nehme an, jede und jeder von uns wird an verschiedensten Stellen Hochs und Tiefs benennen können.

Aber genau darum will ich Ihnen mit diesem Brief zum 4. Mai gratulieren: Weil Sie Mythen und Symbole immer wieder unterscheiden. Weil Sie sich in einem fantastischen Universum bewegen, in dem weder Religion noch Technologie die Fantasie einschränken. Weil Sie fühlen und diskutieren, dass es sehr wohl darauf ankommt, welche Erzählungen und Symbole wir an unsere Herzen und an unsere Kinder lassen.

An der Space Fantasy lässt sich üben, worauf es auch im echten, zunehmend multimedialen Leben mehr denn je ankommt: Kreativität, Liberalität und Toleranz – ohne Naivität gegenüber den Feinden der Toleranz.

Obi Wan meinte einmal, dass es nach seiner Erfahrung „so etwas wie Glück nicht“ gebe. Dann war es wohl Schicksal, dass wir die Filme sehen, die Musik und Dialoge hören und die Bücher lesen konnten, die so viele heute feiern.

Und die uns weiterhin viel zu lehren haben.

Bitte bleiben Sie gesund.

May the fourth be with you –

Möge die Macht mit Euch sein!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'M Blume'. The signature is fluid and cursive, with a large initial 'M' and a long, sweeping underline.

Dr. Michael Blume